

Das Herz wird lieber verschenkt als gespendet

ORGANSPENDEN. Wenn es um das Spenden der eigenen Organe geht, tun sich die Leute schwer, wie eine Umfrage in der Region zeigt. Ein Organ löst dabei die grössten Emotionen aus: das Herz.

REGINE IMHOLZ

Über 500 Patienten wurden letztes Jahr in der Schweiz transplantiert. Das heisst, ihnen wurden Zellen, Gewebe oder Organe von anderen Menschen – Leichen- oder Lebendspender – eingepflanzt. Über 1000 Personen standen auf der Warteliste. Mit einem Spenderausweis kann jeder seinen Willen, ob er Organspender sein möchte oder nicht, kundtun. Dass die Entscheidung in dieser Frage die Gemüter bewegt, zeigt eine kleine Umfrage im Bezirk Meilen. Nicht nur ältere Menschen denken darüber nach, auch Junge setzen sich mit dem Thema auseinander. Und diese beschäftigt vor allem eine Frage: Wer soll meine Organe erhalten?

«Ich hätte Angst, dass mein Herz an das grösste Arschloch verschleudert wird», sagt ein 15-jähriger Schüler, der mit seinen zwei Kollegen am Bahnhof

Meilen plaudert. Eine Organspende lehnt er aus diesem Grund kategorisch ab. Man sollte sicher sein können, dass nur «gute Menschen» für eine Transplantation in Betracht kommen, fügt einer seiner Kollegen an. «Keine Mörder und so.» Es sei ein blödes Gesetz, dass die Angehörigen des Spenders nicht erfahren, wer der Empfänger ist. Diese müssten eigentlich bestimmen können, an wen die Niere oder die Leber ihres Familienmitgliedes gehen soll, sind sich die drei Burschen einig. Sie sind sich sicher, dass sich ihre Mütter weigern würden, die Organe ihrer Söhne einfach an Unbekannte zu spenden.

Unversehrt ins Grab

Ein älteres Ehepaar aus Meilen erzählt, dass es das Thema des Öfteren im Freundeskreis diskutiere. Dabei gingen die Meinungen sehr weit auseinander. «Die einen würden alles spenden», sa-

gen sie, «andere wollen das auf keinen Fall.» Sie selber finden, dass man jungen Menschen die Chance zum Weiterleben geben sollte. «Ich würde mein Herz sofort spenden», sagt die Frau. Dies vor allem, weil ihre eigene Tochter mit 27 Jahren an einem Herzversagen gestorben war. Ihr Ehemann möchte lieber «unversehrt ins Grab», wie er erklärt. Er würde aber auch eine Transplantation für sich selber ablehnen: «Mit bald 80 Jahren will ich sicher kein fremdes Organ mehr.»

Eine junge Frau will keinen Spenderausweis auf sich tragen – aus Angst, im Ernstfall nicht lange genug reanimiert zu werden. «Ich verschenke mein Herz lieber, als dass ich es spende», sagt sie lachend und eilt mit ihren Einkäufen weiter.

Keine Angst um die Seele

Ebenfalls skeptisch war die Meilemerin Sylvia Armbruster noch bis vor wenigen Jahren. Sie hatte Angst, dass ihre Organe entnommen würden, bevor sie wirklich tot sei. Doch jetzt denke sie anders darüber: «Was man von mir noch brau-

chen kann, können die Ärzte rausnehmen», erklärt die Dame. Sie selber wäre ja auch froh, wenn ihr Leben dank eines fremden Organs gerettet werden könnte. Dass die Seele durch die Organentnahme Schaden nehmen könnte, davor hat sie keine Angst: «Ich bin sicher, die ist dann schon ganz weit weg.» Keine Gedanken um seine Seele macht sich auch ein 27-Jähriger. Er glaube nicht an ein Leben nach dem Tod. Und seine Organe würde er nur einem Familienmitglied spenden.

Lydia Segura wäre sofort bereit, eine ihrer Nieren zu spenden – an sämtliche Verwandten. Für einen Fremden würde sie das jedoch nie tun. «Ich will das Ergebnis sehen», sagt sie, «sehen, dass ich etwas Gutes bewirkt habe.» Nach ihrem Tod ihr Herz zu spenden, geht für die 14-Jährige zu weit: «Ich hätte das Gefühl, dass ein Stück meiner Seele gestohlen würde.» Herz und Hirn seien privat, sagt sie. Sich vorzustellen, dass plötzlich ein Wildfremder ihre Gefühle spüre oder ihre Gedanken denke, das sei einfach gruslig.

www.transplantinfo.ch



Silvia Armbruster will in Zukunft einen Spenderausweis auf sich tragen. Bilder: Regine Imholz



Lydia Segura wäre bereit, ihre Niere oder ihre Leber zu spenden, nicht aber ihr Herz.

CVP befasst sich mit dem Tatort Internet

MEILEN. Wie geht man mit virtuellen Social Networks um? Welches sind die Chancen und Gefahren insbesondere für die Kinder im Internet? An der diesjährigen Pfannstiel-Tagung vom 17. September setzt sich die CVP des Bezirks Meilen mit einem aktuellen gesellschaftspolitischen Thema auseinander. CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer stellt ihre Petition für einen wirksamen Kinderschutz im Cyberspace vor.

Die virtuelle Welt des Internets ist eine grosse erzieherische Herausforderung für Eltern heranwachsender Kinder. Aber auch die Politik ist gefordert, griffige Massnahmen und Rahmenbedingungen zu schaffen, um der wachsenden Kriminalität im Internet wirksam zu begegnen. An der diesjährigen Pfannstiel-Tagung der CVP Bezirk Meilen informieren und diskutieren Mark A. Sacher, Geschäftsführer des Schweizerischen Informatik-Kongresses (www.spik.ch), und Michel Meier, Kantonspolizei St. Gallen und IT-Forensiker, sowie NR Barbara Schmid-Federer über den Cyberspace und welche Massnahmen für einen angemessenen Umgang getroffen werden sollten. Der Anlass ist öffentlich und unentgeltlich. Im Anschluss wird ein Apéro serviert. (e)

Samstag, 17. September, 9.30 Uhr, Restaurant Löwen, Meilen

Mehr Platz für das Betreibungsamt

STÄFA. Das Betreibungsamt mit vier Arbeitsplätzen ist in einer ehemaligen 3-Zimmer-Wohnung in der Liegenschaft Seestrasse 93 untergebracht. Diese räumlichen Verhältnisse sind eng und für die besonderen Kundensituationen nicht geeignet, teilt der Gemeinderat Stäfa mit. Es fehle an Besprechungsgelegenheiten. Die Situation habe sich seit Übernahme des Betreibungsamtes Hombrechtikon verschärft. Für die Verbesserung der räumlichen Verhältnisse sind verschiedene Möglichkeiten geprüft worden. Der Gemeinderat hatentschieden, das Betreibungsamt auf die direkt angrenzende 2-Zimmer-Wohnung zu erweitern. Die Kosten betragen dafür nur 32 000 Franken, die der Gemeinderat zur Ausführung freigegeben hat. (zsz)

Politische Termine 2012 in Stäfa

STÄFA. Der Gemeinderat hat das Terminprogramm für 2012 festgelegt. Es sieht je vier Urnenabstimmungen und Gemeindeversammlungen vor. Die Urnenabstimmungen sind auf 11. März, 17. Juni, 23. September und 25. November angesetzt. Fix geplant sind die Gemeindeversammlungen vom 4. Juni (Rechnungen) und 3. Dezember (Budget). Für ausserordentliche Gemeindeversammlungen sind die Termine 26. März und 24. September reserviert worden. (zsz)

Anzeige 342449



Hans-Ulrich Lehmann

Unternehmer
www.riverside.ch/lehmann

2x auf ihre Liste

Das Stäfner Hilfswerk Nongkai ist zehn Jahre alt

STÄFA/HOMBRECHTIKON. Das Hilfswerk Nongkai feiert sein zehnjähriges Bestehen.

Eine Gruppe von Hombrechtikern und Stäfnern gründete vor zehn Jahren den Verein Hilfswerk Nongkai mit Sitz in Stäfa. Initiant war der frühere Stäfner Kinderarzt Donat Schibler, der nach Übergabe seiner Kinderarztpraxis an seinen Sohn Peter Schibler nach Thailand auswanderte und dort seither zusammen mit seiner Frau das Stäfner Kinderhilfswerk betreut. Inzwischen konnten sieben

Kindergärten mit je zwei Schulräumen, einer Schulküche sowie Trinkwasseranlagen für je 20 000 Franken erstellt werden. Im Jubiläumsjahr konnte im Juli ein weiterer Kindergarten für 40 Kinder in Ban Sareang in der Provinz Surin eröffnet werden, was mit einem Dorffest und Ansprachen der regionalen Erziehungsbehörden gefeiert wurde.

Einsatz für junge Frauen

Nach zehn Jahren Entwicklungshilfe mit reger Bautätigkeit im schulischen Bereich streben die Verantwortlichen eine teilweise Neuorientierung für die nähe-

re Zukunft an. Es sollen wieder vermehrt Einzelpersonen und Familien mit Direkthilfe unterstützt werden. Dabei denken die Hilfswerksverantwortlichen in erster Linie an junge Frauen, die mangels Schulbildung auf dem Arbeitsmarkt kaum eine Chance haben und aus der Not heraus ihren Körper für käuflichen Sex anbieten.

Die Website des Hilfswerks wurde vor einem Jahr neu gestaltet, aktualisiert und unter dem neuen Namen www.kinderhilfswerk-staefa.ch aufgeschaltet. Das Spendenkonto lautet unverändert PC 87-23 73 60-3. (e)

Anzeige 342334



ZUMIPARK Alters- und Pflegeresidenz
Küsnahterstrasse 7 | CH-8126 Zumikon
Tel. 044 919 85 00 | www.zumipark.ch



Das hotelähnliche Haus mit dem 24h-Pflegeservice.